

Franz

Nun ist die Hoffnung gewichen und es ist Wahrheit geworden. Der endgültige Abschied macht traurig - sehr. Dabei hat er, unser Franz, doch alles versucht auf seinem schweren Weg.

Nichts, schon rein garnichts konnte ihn, den Oberpflälzer umhauen; und wenn, dann ist er schnell wieder aufgestanden. Ein Kämpfer von Kopf bis Fuß eben, nicht verbissen, sondern mit Sinn und Verstand und einem gesunden Ehrgeiz. So hat er sich gegeben, bodenständig, nie abgehoben.

Das urwüchsig männliche, waldlerische war ihm eigen, geradlinig sein Wesen, kräftig die Statur. Großgewachsen und muskulös kam er daher, ein Mann und Anziehungspunkt für alle weiblichen Wesen. Seine scheinbar angeborene Kraft hat er dabei nicht spielen lassen, nein. Es war sein Lachen und seine Freundlichkeit, gepaart mit einem Scherz der alle in seinen Bann zog. So wie Franz von Assisi - sein Namenspatron. Dabei war er aber immer Mensch, ein Mensch wie Du und Ich.

Auch unser Franz war gläubig, ein Christenmensch der nicht verzweifelte und in und mit der Natur zu leben versuchte. Diese Kunst, gepaart mit seinen Fähigkeiten etwas Neues zu schaffen, strahlte er überall aus, besonders in seinen Werken.

So hing er stets in Gedanken versunken seinen Künsten nach, egal auf welchen Wegen er immer sich auch befand. Alles beiseitegelegte, vermeintlich alte Zeug, Steine und Gehölz wurden mit seinem Blick gescannt, gedanklich verarbeitet, um dann, wenn brauchbar, mitgenommen und irgendwo verstaut zu werden. Sein Keller glich daher einem Atelier mit allen nur denkbaren Mitbringsehn, geschnitzten, gehauenen, geschweißten und geklebten Kreationen. Und wenn ein neues Kunstwerk dann seinen hohen Qualitätsansprüchen genügte, dann wurde es uns im Siemens Sportheim präsentiert. Beim gemeinschaftlichen Bier nach dem Sport wurde dann um einen geeigneten Namen von uns Kunstbanausen gerungen. Nicht nur all diese unverwechselbaren Kunststücke sondern auch die, die er mit seiner Ballakrobatik auf dem Rasen zeigte, sind und bleiben mit Ihm verbunden.

Die Sockiewanderer und die Skifahrer mit denen er alljährlich die Hänge in Österreich polierte, schätzten auch seine Kochkünste. So wie mancher Spitzenkoch den Ingwer verwendet, so durfte in seinem Menü der Knoblauch nicht fehlen. Vielleicht deswegen, weil er bei den Wanderungen in der Natur bevorzugt von Zecken aufgesucht wurde und er diese damit abwehren wollte. Sein Spitzname war nicht von ungefähr Zeckenfranz.

Franz gehörte auch zum festen Team der Assikicker. Seine gekonnten Ballstafetten und sein Hacken-über-Kopf-Trick brachten die Zuschauer zum Jubeln. Ihn ohne Grätsche vom Ball zu trennen, war aussichtslos. Und im Team gab es dann auch nur einen einzigen Mitspieler seiner Klasse, dem er gern einen „Spitz“ auflegte.

Das Bürschlein aus Cham am Eingang zum Bayerischen Wald, wie er einst in der Schule von seinem Rektor genannt wurde, weil er in Gedanken nicht bei der englischen Präposition sondern bei seiner Rita war, hat seinen Weg gemacht. Um dann, in den Jahren seiner und vorher der Krankheit seiner Frau, zu zeigen was ein Mensch aushalten kann ohne zu verzweifeln. Das verdient unser aller Respekt.

Wir sind Dir dankbar Franz, dass wir ein Stück Deines Lebens mit Dir gehen durften. Die Verbindung zwischen uns ist nun eine andere, eine die traurig stimmt, aber auch eine mit vielen schönen Erinnerungen.

Du bleibst in unseren Gedanken und Herzen erhalten.